

## THEOLOGISCHE MEDITATIONEN

(Herausgegeben von Hans Küng. Benziger Verlag)

Bericht von Peter Lippert CSSR, Hennef

Der Herausgeber hat recht, wenn er feststellt, sowohl Theologen als auch Christen, die eine geistliche Vertiefung ihres Glaubens suchen, fühlten sich oft voneinander im Stich gelassen, weil der Theologe zuwenig meditativ sei, der Gläubige oft „Erbauung“ suche und dabei an der notwendigen Last theologischer Besinnung vorbeizukommen trachte. Daß ein solcher Brückenschlag zwischen recht verstandener, wissenschaftlich arbeitender (nicht also bloß „kerygmatischer“) und doch auf die konkrete Situation des Menschen zielender Theologie und meditierender Aneignung des theologisch Gedachten immer wieder möglich ist, möchten diese Bändchen zeigen. Sie wollen „... das, was der Theologe auf jeder Seite seines Werkes nicht aus den Augen verlieren darf, nicht ersetzen. Aber sie möchten das ausdrücklich und direkt tun, was der Theologe in seiner alltäglichen theologischen Kärnerarbeit leider nur sehr oft implizit und indirekt tun kann: an einzelnen wichtigen Punkten und Fragen Theologie und Meditation verbinden, in einem üben.“ (Hans Küng). Je nach der Eigenart des Vf. ist dabei nicht immer das gleiche herausgekommen; die Thematik ist, dem Ziel der Reihe entsprechend, quer durch die Theologie gezogen, aber immer sind aktuelle Fragen bei den Einzelthemen zugrundegelegt. Teils geht es dabei um die christliche Anthropologie, um die kirchliche Existenz und ihre Aspekte im besonderen. Die Besprechung der Einzelhefte erfolgt solchen Themengruppen zufolge. Zu bemerken ist noch, daß die Bändchen ausgezeichnet ausgestattet sind — leider wirkt sich das auch im Preis aus.

HASENHÜTTL, Gotthold: *Der unbekannte Gott?* Band 8. Köln 1965., 80 S. kart. DM 3,90.

Hier geht es dem Vf. darum, Unzulänglichkeiten im landläufigen Gottesbild zu beseitigen und dieses zu vertiefen; manches am heutigen Vulgärratheismus ist ja imgrunde ein Protest gegen ein oberflächliches Gottesbild und zwingt die Gläubigen, dieses zu vertiefen. Am Beispiel des Lukrez („Das Scheitern der Religion“, „Das Scheitern der Hoffnung“) und J. P. Sartres („Das Scheitern des Gottesgedanken“, „Das Scheitern der Liebe“) wird die Problematik aufgerissen und dann eine gläubige Antwort versucht („Die Erfüllung: Jahwe ist Gott“, „Die Erfüllung: Jesus Christus ist der Nächste“, „Die Erfüllung: Gott ist die Liebe“, „Die Erfüllung: Antwort auf alle Fragen“). Im beachtlichen Versuch dieser christlichen Antwort schwingen Gedanken Bonhoeffers mit; die hier vorgelegte Gedankenführung mag richtig, berechtigt und, im Hinblick auf das vielfach verkümmerte Gottesbild katholischer Volksfrömmigkeit, notwendig sein. Ob sich aber ein Atheismus vom Typ des Lukrez oder Sartre nun beantwortet weiß? Aber auf das apologetische Antworten-Können kommt es ja nicht zuerst an, sondern darauf, daß sich der Glaube bewußt ist: die Gottesvorstellung des Glaubens wird von solchen Angriffen garnicht getroffen. „Überzeugen“ kann sowieso nur Glaube und Leben — und Gnade. — Vielleicht sollte man aber die erhellende Bedeutung der Grenzsituationen (wie z. B. des Todes) nicht so gering veranschlagen, wie es Bonhoeffer in seinen durch den Tod unvollendet gebliebenen Fragmenten (Widerstand und Ergebung) tut; Hasenhüttl ist hier freilich besonnen. Könnte man nicht noch hinzusagen: der Gott, der mitten in unserem Leben jenseitig ist, wird faktisch oft „an der Grenze“ gefunden, weil



in solcher Grenzsituation der Mensch sich selber radikaler gegenübersteht, allerdings in jener Zweideutigkeit, von der Hasenhüttl spricht (46 f)? Gedanken wie die vom Vf. vorgelegten können zur wiederholten Meditation nur sehr empfohlen werden.

HAAG, Herbert: *Am Morgen der Zeit*. Band 2. Köln 1964. 54 S. kart. DM 3,90.

Immer wieder fragt der Mensch danach, wer er sei und wie er sich zu der Welt verhalten solle, in der er sich vorfindet. Der Gläubige sucht in jenem Anfang der Bibel, den wir die Urgeschichte nennen (Gen 1–11, bes. Gen 1–4) eine Wegweisung. In schlichter Sprache legt uns der Vf. (er ist selbst Alttestamentler) hierzu seine Meditationen vor. Schöpfung, Zweigeschlechtlichkeit, Sünde und Erlösung werden betrachtet, wobei Haag durchweg den Ergebnissen einer verlässlichen Exegese Rechnung trägt. Am Schluß weitet sich der Blick, der immer nach vorn, auf Christus hin geöffnet bleibt, zu einer Betrachtung über Christus als den Bringer des Neuen, über den Christen als den neuen Menschen. Manchmal (z. B. S. 29 f) geht der Vf. über die unmittelbare Aussage des Textes hinaus, im allgemeinen bleibt er nah am Text und zeichnet mit wenigen, klaren Strichen das Bild des Menschen nach, wie es uns von den ersten, unerschöpflichen Seiten der Bibel geschenkt und von Christus als dem „letzten Adam“ (1 Kor 15,45) interpretiert und erfüllt wird.

RAHNER, Karl: *Im Heute glauben*, Band 9. Köln 1965. 56 S. kart. DM 3,90.

Diese Meditation kann zusammen mit der von G. Hasenhüttl als ertragreichste für Besinnung auf die Grundlagen christlichen Lebens bezeichnet werden (was Besinnung auf Einzelfragen ja nicht überflüssig macht); sie weist auf, daß der Glaube in seinem Vollzug eine bestimmte, variable Gestalt hat, haben kann und muß, und fragt nach den Grundzügen des uns heute abgeforderten Glaubensvollzuges. Schon die „Vorbemerkungen“, in denen das zur Sprache kommt, sind bedeutsam. Richtig wird dort auch gesagt, daß es urzeitlich-gleichzeitig die verschiedensten Gestalten des Glaubens geben kann; daß guter Wille, zu glauben, noch nicht die Garantie dafür ist, daß solcher Glaube auch die zeit-notwendige Gestalt gewinnt und so erst dem Glaubenden selbst und den andern Menschen in der Tiefe des Herzens glaubwürdig wird. Als Merkmale des Glaubens im Heute sieht Rahner Brüderlichkeit, Bedrohtheit, radikale Einfachheit und göttliche Eröffnung des Glaubens. Was Rahner hier ausspricht, ist sicher Not, Aufgabe im Glaubensleben vieler Menschen heute, und er hat auch recht darin, daß nur ein Glaube, der brüderlich glaubt („brüderlich glauben heißt: den andern nichts vormachen; nichts bezeugen als das, was man selbst unter Schmerzen und Gebet lebt oder wenigstens zu leben versucht,“ 17) überzeugen kann. So dürfe auch der Prediger nicht den Eindruck erwecken, alles schon sicher zu wissen. Was in diesem Bändchen gesagt ist, das gehört, in dieser Offenheit, in Verstand und Herz jedes Menschen, der heute glaubend Christ und Seelsorger sein will.

SCHELKLE, Karl Hermann: *Ihr alle seid Geistliche*. Band 4. Köln 1964. 50 S. kart. DM 3,90.

Die Überschrift beweist genau das Anliegen des Vf., ein Bewußtsein zu schärfen, das allzuwenig verbreitet ist. Folgerichtig sind die Erwägungen aufgebaut: allen ist der Geist verheißen; allen ist der Geist verliehen; des Geistes Charismen im Alltag; allen im Geist Freiheit und Leben; aller Christen geistlich Priestertum. Es ist so etwas wie eine kleine bibeltheologische Monographie über den Hl. Geist in der Kirche. Die Gewichte sind richtig verteilt, die Gedanken sehr beherzigenswert. Allerdings muten die



Ausführungen manchmal etwas trocken an, wie das bei bibeltheologischer Systematik kaum zu vermeiden ist. Aber die kleine Mühe lohnt auf jeden Fall. — Ungenau ist S. 21 die Formulierung „Früchte des Geistes“ (vgl. S. 24), sowie S. 22 das Zitat von 1 Kor 12,7. Der Satz „Der Glaube ist Wirkung und Gabe des Geistes“ wäre wohl im Blick auf 1 Kor 12,9 und das dort Gemeinte näher zu erklären. Wer das von Schelke gesagte auf sich wirken läßt, wird nicht mehr meinen, der Hl. Geist sei „der unbekannte Gott“, sondern wird innerwerden, daß alle kirchliche Existenz und alle Nähe des Auferstandenen Wirksamkeit des Geistes ist, durch den der Herr uns nahe ist.

KÜNG, Hans: *Freiheit in der Welt*. Band 1. Köln 1964. 48 S. kart. DM 3,90.

Am Beispiel des heiligen Thomas More, Staatsmannes und Familienvaters, führt der Vf. in das Problem der Heiligkeit in der Welt ein. Er zeigt, wie einerseits Eigentum, Familie und Staat als Garanten menschlichen Zusammenlebens erscheinen, andererseits das Evangelium gegenüber diesen Bereichen wenig interessiert ist, den scheinbaren Widerspruch löst der Vf. auf im Abschnitt „Die Freiheit des Christen“. Reizvoll ist es, wie der Vf. immer wieder biblische Grundsatzertwägung mit Einzelheiten aus dem Leben Mores ineinander verwebt. So weist er auf, wie weltliches Leben in der Welt heilig (weil im Sinne von 1 Kor 7,29–31) gelebt werden kann — bis in den Tod hinein. Ein Satz (S. 30) sollte sorgfältiger formuliert werden, weil er eigentlich die Not der Heiligkeit in der Welt offenbart macht, aber scheinbar ungelöst läßt: „So liebte More seine Familie, aber sein Herz hängte er an Gott, den Herrn, allein“.

RAHNER, Karl: *Von alltäglichen Dingen*. Band 5. Köln 1964. 32 S. kart. DM 3,90.

Hier wird von wirklich alltäglichen Dingen gesprochen und über sie nachgedacht: vom Gehen, Sitzen, Essen, Schlafen ist hier die Rede. Der Skeptiker wird darüber ungehalten sein, daß man solche Trivialitäten zu geistlichen Themen hinaufsteigere, der Gnostiker jeder Schattierung wird fragen, was denn all das mit christlichem Leben zu tun habe, es sei denn, insofern all das Materie etwaiger Sünden sei. Aber man gehe schlicht den Gedanken Rahners nach, vielleicht steht am Ende die erneuerte Einsicht, daß alles Vergängliche auch (nicht nur!) ein Gleichnis sei, und daß der ewige Gott der Gott unseres kleinen Alltages ist.

KÜNG, Hans: *Kirche in Freiheit*. Band 6. Köln 1964. 60 S. kart. DM 3,90.

Mit Offenheit und großer Liebe zur Kirche geht der Vf. jene Frage an, die hier und dort als leiser Verdacht über der Freude an der Kirche liegen mag — ist die Kirche nicht im Grunde ein imposantes, aber totalitäres Machtgebilde? Daß und wie sie das nicht ist, trotz mancher Randphänomene, das ist Thema dieser Betrachtungen. Richtig wird auch gesehen, daß Freiheit und Ordnung beide in der Kirche sein müssen, daß sie nicht miteinander im Widerstreit liegen, aber auch nicht ein für allemal gegeneinander abgegrenzt sind und beide immer wieder eingeübt werden müssen. Vielleicht hätte man hier die Bedeutung des paulinischen dokimazein (Röm 12,2; vgl. Phil 1,9) mehr herausstellen sollen. In einem Schlußabschnitt kommen „Manifestationen der Freiheit“ sowie das Subsidiaritätsprinzip in der Kirche zur Sprache. Die Betrachtung ist mit Beispielen aus Schrift, Theologie und Kirchengeschichte belegt und in angenehmer Sprache geschrieben.

KÜNG, Hans: *Theologie und Kirche*. Band 3. Köln 1964. 60 S. kart. DM 3,90.

Diese Betrachtung ist dem Theologen (dazu gehören auch die Seelsorger) und seinen Standesproblemen zugewandt. Was gesagt wird, wird weitgehende Zustimmung er-



halten. Küng fragt: „Wer ist repräsentativ für die Kirche?“, er handelt über seelsorgliche Ausrichtung und wissenschaftlichen Charakter theologischen Arbeitens, über „kirchliche Bindung — kritische Sichtung“, „Vielfalt in Freiheit“, „Außenseiter und Vorhut“, „Theologie und Evangelium“. Das Leitbild des ganz gläubigen, ganz kirchlichen und zugleich nüchtern-kritischen Theologen wird in einfachen Strichen überzeugend gezeichnet.

PFLIEGLER, Michael: *Der Zölibat*. Band 7. Köln 1965. 60 S. kart. DM 3,90.

In diesem Bändchen kommen in kurzgefaßter Darlegung alle wichtigen Aspekte des priesterlichen Zölibates (nicht: des Ordensgelübdes der Jungfräulichkeit) zu Wort: Zölibat als Phänomen der Religionsgeschichte; der christliche Zölibat; Geschichte und Gesetzgebung; Problematik und Diskussion. Die Abschnitte über die christliche Begründung des Zölibates sowie der geschichtliche Überblick sind am ertragreichsten, auch, was dort an praktischen Bemerkungen gesagt wird, findet Zustimmung. Warum dann allerdings die Ehelosigkeit in den nichtchristlichen Religionen so breit beschrieben wird, ist nicht recht ersichtlich. Das Bild, das gegeben wird, ist unvollständig, wenn ihm als Leitmotiv dient: „Die Geschlechtsfunktionen galten bei den alten Kulturvölkern als Verunreinigung und damit, trotz ihrer Notwendigkeit und Unabstellbarkeit, als sündhaft“ (7 f.). Denn das Geschlechtliche wurde auch sehr oft als sakral erlebt. Solche Aneinanderreihungen von Einzelphänomenen haben wenig Beweiskraft, weil sie aus ihrem Zusammenhang genommen sind und sich dahinter oft verschiedene Motivierungen verbergen können. Dann aber aus einem theologischen Grund: wie ist in solchen Anschauungen die erbsündlich bedingte Trübung vom „gesunden Erkennen“ zu unterscheiden. Mit solchen Trübungen ist jedenfalls immer zu rechnen, sowohl dort, wo das Geschlechtliche vergötzt, als auch dort, wo es verdammt und gefürchtet wird. Auch der vierte Abschnitt befriedigt nicht. Es ist nicht einzusehen, warum der Vf. breit das Zeugnis zweier Autoren anführt, die sich aus eigener Erfahrung „zwischen Sexus und sittlichem Feingefühl nicht zurechtfinden“ (48—50). Solche Stimmen sind ebensowenig ein Argument für den Zölibat (was Pfliegler auch garnicht meint), wie die Tatsache ein Beweis gegen den Zölibat ist, daß es Menschen und Christen gibt, die in reifer Weise das Geschlechtliche in ihre personale Du-Beziehung hineinintegriert haben. Überhaupt hat man den unbestimmten Eindruck, Sexualität werde zu isoliert gesehen, und so sei der Zölibat primär Verzicht auf die Geschlechtsfunktion (so z. B.: „Es gibt eine die ganze Menschheitsgeschichte . . . mitbestimmende, wenn schon nicht Forderung, so doch Sehnsucht nach einer Freiheit von der Funktion, die mit der Zweigeschlechtlichkeit gegeben, ja gefordert wird“ S. 7).

So steht die genuin christliche Begründung des Zölibates unverbunden neben solchen eher verwirrenden Gedankengängen und erscheint im Ganzen zu knapp. Christliche Aszese ist eben trotz vielfacher Ähnlichkeit im Phänomen nicht allgemein-menschliche Aszese, christliches Fasten nicht indisches Fasten, und zwar deshalb nicht, weil christlicher Dualismus im Kern und entscheidend heilsgeschichtlicher (und nicht ontologischer) Dualismus ist, und weil er darin einzigartig ist. Alle Freude an solchen Hilfsargumenten verdeckt nur die Zusammenhänge, zumal der Vf. selbst erläutert, wie all dies „allgemein-menschliche“ ausgerechnet im alten Israel unbekannt ist. Leider ist heutzutage jedes schlechte Argument für den Zölibat für viele eher ein „Beweis“ gegen ihn, darum ist hier höchste Sorgfalt am Platze. Zu dieser Frage wird man noch immer mit Nutzen heranziehen: H. Doms, Vom Sinn des Zölibats.